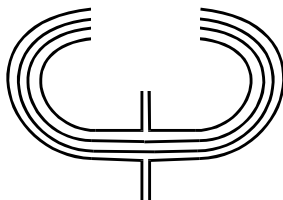


Schriftenreihe der Christlichen Sportakademie Österreichs

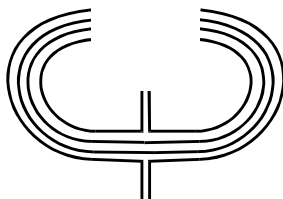
Heft Nr. 20

**GRUNDWERTE DES SPORTS –
IHRE VERMITTLUNG UND UMSETZUNG
IN DER ZUKUNFT**



Prof. Dr. Helmut Altenberger anlässlich der
Feier des Sportlerbesinnungstages und der
Gründungsveranstaltung des Wissenschaftlichen
Beirates des Apostolischen Werks „Kirche und Sport“
in Österreich im Dezember 2000

GRUNDWERTE DES SPORTS - IHRE VERMITTLUNG UND UMSETZUNG IN DER ZUKUNFT



Prof. Dr. Helmut Altenberger anlässlich der
Feier des Sportlerbesinnungstages und der
Gründungsveranstaltung des Wissenschaftlichen
Beirates des Apostolischen Werks „Kirche und Sport“
in Österreich im Dezember 2000

Wien 2001, im Eigenverlag
von Kirche und Sport, 1010 Wien

Herausgeber: Hans Gärtner

GRUNDWERTE DES SPORTS – IHRE VERMITTLUNG UND UMSETZUNG IN DER ZUKUNFT

Inhaltsverzeichnis:

1. *Was sind Grundwerte des Sports -
inhaltlicher Einstieg und Aufriss* 7 – 11
2. *Kritische Analyse und
Gefährdungen der Grundwerte des Sports* 12 – 15
3. *Neuorientierung, neuere inhaltliche Ansätze* 16 - 24
4. *Vermittlung und Umsetzung* 25 - 31
5. *Literatur* 32 – 34

50 JAHRE

DIÖZESANSPORTGEMEINSCHAFT WIEN

Prof. Mag. Manfred Steiner
Obmann der Union Katholischen Jugend –
Diözesansportgemeinschaft Wien

Nicht zeitgeistig, aber modern – der andere Sportverein

Das 50-jährige Bestandsjubiläum veranlasst uns zur Herausgabe dieses von Prof. Dr. Helmut Altenberger anlässlich der Feier des Sportlerbesinnungstages und der Gründungsveranstaltung des Wissenschaftlichen Beirats des Apostolischen Werks „Kirche und Sport“ in Österreich am 10.12.2000 in St. Pölten gehaltenen Vortrags.

Vieles, was in diesem Vortrag zur Sprache kommt, hat auch für unsere Aufgaben und Ziele große Relevanz. Gerade in unseren Tagen ist die Mission für einen in die Jahre gekommenen Sportverein keineswegs klar definiert oder gar erledigt; ganz im Gegenteil sie hat immer eine neue Herausforderung zu sein.

Kritisch das eigene Handeln zu reflektieren und Verantwortung insofern zu übernehmen, trendige Entwicklungen auf ihre sportethische Qualität zu hinterfragen und dort zurück zu bleiben, wo bedenkliche Dimensionen offenbar

werden, ist unser Programm. Wir sind der andere Sportverein, der sich weder der Wellness-Welle, noch den Extremsportarten mit ihren sogenannten „Kicks“ verschrieben hat, der aber trotzdem nachgefragt ist, vielleicht gerade bei den vielen, die sich mediengerecht durchgestylte Events entweder nicht leisten können oder wollen.

Wir holen „unsere“ Sportler dort ab, wo sie stehen. Nicht der nationale oder internationale Rekord ist gefragt, sondern die von Altenberger postulierte Zielsetzung im Sport „das Maß des eigenen Lebens“ zu finden. Dazu bedarf es einer behutsamen Anleitung und Begleitung. In einer Welt, in der nur das Extreme zählt, weil vermarktbar, eben Spitzensport, ist es eine große Herausforderung gebunden an viele Barrieren, dem Einzelnen deutlich zu machen, dass der Maßstab nicht außer der eigenen Person liegen kann, kalkuliert man nicht das eine oder andere Risiko bewusst ein. Nicht das Absolute, sondern nur das Relative zählt in diesem Zusammenhang, will der Sport nicht in Gefahr geraten menschenüberfordernd und –verachtend zu werden.

Aus unserem christlichen Weltbild können wir dies nicht vertreten und sind erfolgreich: Wie viele sind uns dankbar, sich bei uns nicht den allseits präsenten Spitzensportkriterien unterziehen zu müssen. Bewusst versuchen wir die Abkoppelung von den Vorgaben der Medien- und Werbewirtschaft, wir wollen für „unsere“ Sportler Raum schaffen für die Möglichkeit der Rückbesinnung auf das Selbst und seine Grenzen. So steht auch der agonale Charakter im Mittelpunkt unseres Sporttreibens, nicht das Siegen um jeden Preis. Dass dieses Denken auch in Fachverbänden gefragt ist, zeigt das Beispiel Wiener Fußballverband. Die Eingliederung unserer Meisterschaft in diesen kostete uns nicht

Vereine, sondern vermehrte diese. Ursachen hierfür gibt es wohl einige, doch die wesentlichste scheint doch die zu sein, dass wir versuchen den Sport in die Lebenswirklichkeit unserer Mitglieder so einzubetten, dass für sie andere Lebensräume lebbar bleiben und wir nicht anstreben, den Sport totalitär zu betrachten und damit versuchen die Sporttreibenden zu vereinnahmen. Sport ist für uns nur ein Beitrag, nicht der alleinige, um das „Maß des eigenen Lebens“ zu finden. Wir stimmen daher unsere Sportangebote in dieser Weise ab. Insofern sehen wir uns in unserem Tun in Konkordanz mit dem ureigensten kirchlichen Auftrag aller getauften Christen: der missio. Wir wollen ein - individuell gesehen, größeres oder kleineres – Sinn stiftendes Offert zur „Maßfindung des eigenen Lebens“ allen, die für unser Denken offen sind, anbieten. Auf diese Weise gelingt es uns communio - Gemeinschaft - von Gleichgesinnten zu bilden, die so auch als Sauerteig im öffentlichen Sportleben wirken.



Vorwort:

Im Rahmen der Gründung des Apostolischen Werkes „Kirche und Sport“ hielt Univ. Prof. Dr. Helmut Altenberger diesen Vortrag Anfang Dezember 2000 in St. Pölten über die Wertfrage im Sport, der wesentliche Programmpunkte unserer Auffassung zum Sport anspricht, den wir mit Dank an den Autor in unserer Broschürenreihe der Christlichen Sportakademie nun veröffentlichen können.

Für Moral und Ethos im Sport sind die Werte Bezugspunkte persönlich und gesellschaftlich gelungenen Lebens. Die Grundwerte – wie sie im der „Goldenen Regel“ oder noch näher in den „Zehn Geboten Gottes“ Ausdruck finden - bringen als Grundlage des Menschseins und menschlicher Würde Orientierung zur Kultur des Lebens jenseits jeglicher Beliebigkeit und Unfreiheit. Sportivität und Fairness messen sich an Recht und Treu und Glauben, im individuellen und sozialen menschlichen Verhalten, sonst kommt Sport im Verständnis seines Wesens als freies Spiel, als „disportare“ - in Übung des Leibes verbunden mit Kampf (agon) - nicht zustande. Das Maß des Sports liegt letztlich jenseits von Metern und Sekunden und Verbandsregeln.

Der Mensch, das dem Menschen gemäße, ist das Maß. Darum muss man im Sport immer beachten, wer der Mensch ist und was Menschenwürde bedeutet. Der Christ antwortet auf diese Frage mit der Bibel: „Als Abbild Gottes schuf er ihn“ (Gen 1.27)!

So ist Sport und sein Regelwerk auf Prinzipien und Grundsätze gestellt, auf Seins-Werte, auf das Eine, Gute, Wahre und Schöne, auf Begriffe, die Kultur des Lebens, Persönlichkeitsbildung und soziale Gemeinschaftsordnung des Menschen eben umreißen. Von hier ergibt sich die konkrete Lebensgestaltung in Zeit und Lebenswelt des

Individuums und der Gesellschaft jeweils, auch im Sport, von dem ein Sprichwort sagt, er sei die wichtigste Nebensache... Hier setzt Sportpolitik als Gemeinwohlsorge und –verantwortung für die Sportausübung ein. Hier ist individuelle und soziale Wertegestaltung und Wertesicherung in der Sportkultur zu bedenken. Wann und wie ist Sport für mich und den anderen, die Gesellschaft wertvoll? Welche Ziele kann ich oder soll ich mit Sport verbinden? Welche Bedeutung haben für mich, aber auch jeden und alle Menschen Gesundheit und Übung und Erziehung des Leibes für und im Sport? Welche Rolle kommt dem Leib und seine Gesundheit im Sport zu?

Es gibt persönlich und soziale Werte in der Lebensplanung von Mensch und Gesellschaft im Umgang mit dem „Mittel“ Sport in Bezug auf materielle oder geistige Werte, aber es geht doch immer um menschliches Leben für mich und die anderen, und um Glückserfüllung mit Sinnerfüllung durch Werte.

Grundwerte des Sports bedürfen konkreter kultureller Vermittlung und Umsetzung in Lebenswerte. Das verlangt immer den Blick auf die Zukunft, in Wertsicht, denn die Werte müssen immer erstrebt und angewendet werden, da sie unsere Lebensgrundlage sind.

Rudolf Weiler

Vorsitzender des Wissenschaftl. Beirats des Apostolischen
Werkes „Kirche und Sport“

Wien, im Juni 2001

GRUNDWERTE DES SPORTS – IHRE VERMITTLUNG UND UMSETZUNG IN DER ZUKUNFT

1. *Was sind Grundwerte des Sports - inhaltlicher Einstieg und Aufriss:*

Werte und Normen im Sport haben die Funktion als Bewertungs- und Beurteilungsmaßstab verwendet zu werden (vgl. Bockrath 1998, 378 – 385).

Thematische Schwerpunkte in der sportwissenschaftlich geführten Werte- und Ethikdiskussion sind vor allem

- die Auseinandersetzung über den moralischen Verpflichtungscharakter sportlicher Regeln,
- die Diskussion um die sportliche Fairness.

Kuchler beispielsweise spricht in einer etwas umstrittenen Analyse von „eigenen Werten, die im Sport stecken“ (Kuchler, 1969, 47) und kommt dabei zu folgender Auflistung: Neben Fairness werden Kameradschaft, Mut, Lebensfreude und Willenseigenschaften genannt.

Während der Wert des „agonalen Prinzips“ - als Chancengleichheits- und Überbietungsgebot - vor allem im Wettkampfsport liegt, schließt die

Wertediskussion zur olympischen Idee den Leistungssport ebenso ein wie die Pädagogik einer olympischen Erziehung im Schul- und Vereinssport.

Verhältnismäßig jüngeren Datums sind in der aktuelleren Ethikdiskussion die Dopingproblematik und ethische Dimensionen aus sog. Sport-Umwelt-Konflikten.

In den letzten Jahren werden allerdings vermehrt kritische Fragen hinsichtlich möglicher Auswirkungen von genmanipulierten Menschen auf den Leistungs- und Hochleistungssport gestellt.

Wenn von Werten des Sports, von den Grundwerten des Sports gesprochen wird, so findet die Auseinandersetzung innerhalb der Ethik bzw. innerhalb der Kreise statt, in denen über Ethik und Wertmaßstäbe reflektiert und argumentiert wird.

Meinberg sieht in der modernen Sportethik eine besondere Entwicklungsqualität dann gegeben, wenn sich die sportethische Diskussion selbstreflexiv verhält. Das heißt, dass neben der theoretisch geführten Ethikdiskussion darüber nachgedacht werden muss, ob ihre Themen den aktuellen sportbezogenen, gesellschaftlichen und humanen Herausforderungen entsprechen und inwieweit diese zu Veränderungen und zu einem neuen Bewusstsein in den Praxisfeldern des Sports führen (können). Insofern ist die aktuelle Zuspitzung der ethischen

Dimensionen auf die Dopingproblematik recht ergiebig, sie bedeutet allerdings eine starke Verengung und Einseitigkeit der sportbezogenen Ethikdiskussion.

Wesentliche Impulse hat die sportbezogene Ethikdiskussion aus der christlichen Soziallehre erhalten. Beispielhaft sei für den deutschsprachigen Raum auf die Arbeiten von R. Weiler verwiesen, der in seinen Publikationen zentrale sportethische Themen aufgreift (Weiler 1996). In diesem Zusammenhang sei ebenfalls auf die differenzierten Analysen von B. Maier zur Ethik im Hochleistungssport und zu einer olympischen Ethik verwiesen (Maier 2000).

Vor dem Hintergrund der theologisch und philosophisch geführten Wertediskussion im Sport wird deutlich, dass Werte des Sports nur einen kleinen Teil ausmachen und letztlich den christlichen Normen und der christlichen Wertordnung unterstehen.

Kuchler hält deshalb fest, dass das Sportethos für Christen nur annehmbar ist in „der Erweiterung und Vertiefung durch das christliche Ethos“ (Kuchler, 1969, 234).

Beispielhaft eine kurze Anmerkung zum schulischen Sportunterricht: Auch der Schulsport bzw. die Schulsportdiskussion, hier in Österreich ist es die Diskussion um die schulische Bewegungserziehung, setzt sich mit ethischen Fragen auseinander. In der

Sportpädagogik wird dieser Fragenkreis unter dem Stichwort „Sinnorientierungen beim Sporttreiben oder im Sport“ diskutiert. Es herrscht großer Konsens bezüglich der Sinndimensionen, die im Fach Bewegungserziehung/Sport zu verwirklichen sind; gemeint sind die Lernbereiche Gesundheit, Spielen, Gestalten, Ausdruck, Leisten, Fairness, Kooperation, Spannung, Risiko, Abenteuer.

Inwieweit diese Neuorientierung des Schulsports zu einem veränderten ethischen Bewusstsein bei Schülerinnen und Schülern führt, muss als weitgehend unsicher eingestuft werden, solange wir nicht über breit angelegte empirische Befunde verfügen (vgl. Luther 1998).

In einer ersten Zwischenbilanz können für die Sportethik - in zugespitzter Form - folgende Thesen festgehalten werden:

- (1) In theologischen Kreisen wurde und wird die sportethische Diskussion kaum rezipiert, geschweige denn, dass sie dort praktische Bedeutung erhalten hätte.
- (2) Im Bereich der sportwissenschaftlichen Ethikdiskussion hat sich in bescheidenen Ansätzen die Sportpädagogik um Reflexion von Wertethemen bemüht; in der sportmedizinischen und sportsoziologischen Diskussion werden sportethische Fragen auf die Dopingproblematik im Leistungssport verengt.

- (3) In Praxisfeldern des Sports ist die reflektierende Auseinandersetzung mit sportethischen Fragen über bescheidene Ansätze nicht hinausgekommen.
- (4) In der praxisbezogenen Diskussion wird das Sportethos vor allem auf „den Sport“ bezogen und weniger auf die Sittlichkeit der Sportler bzw. deren moralisches Verhalten.

Zusammenfassend halte ich fest:

- Sportethisches Denken und Verhalten unterliegt immer einer individuellen Deutung durch den Sporttreibenden; es wird beeinflusst von situativen Begleitumständen und bleibt somit auf das System des Sports beschränkt.
- Die Auseinandersetzung mit sportethischen Themen und Problemen - in Theorie und Praxis - ist nicht eine Frage der Mode oder ein Zeichen des Überflusses, sondern eine tiefe Notwendigkeit.

Diese ethischen Herausforderungen - wie sie sich insbesondere im großen Feld des Sports abzeichnen - werden im nächsten Abschnitt kurz skizziert.

2. Kritische Analyse und Gefährdungen der Grundwerte des Sports

2.1 Körperdisziplinierung

Bei aller Freiheit, die unser demokratisches politisches System bietet, bzw. Demokratie voraussetzt, hatten wir zu keiner Zeit unserer abendländischen Kultur so einschneidende Formen einer Disziplinierung des Körpers. Denken Sie nur an die herausragende Bedeutung des körperlichen Aussehens, wie es die Werbung in zahlreichen Konsumbranchen suggeriert. Entsprechend heftig und vielfältig ist darauf die Antwort von Studios in denen „Body building“, „Body shaping“ und „Body styling“ als offenbar attraktive Angebote konsumiert werden. Für den betriebsamen Menschen wird deshalb nicht mehr nur Sport getrieben oder an der Fitness gearbeitet; es findet darüber hinaus und vor allem „Bodymanagement“ statt. „Körper werden nicht länger einfach als gegeben hingenommen. „Körperoptimierung“ ist das neue Schlagwort“ (Pieper 2000, 11). Die Zahl von Hormonbehandlungen sowie chirurgisch-kosmetischen Eingriffen nimmt rasant zu. Für ihr körperliches Aussehen investieren Menschen Unsummen an Geld. Die Perversion und Tragweite solcher Entwicklungen wird nüchtern und ohne Zurückhaltung beschrieben im Wettbewerbsaufruf der

Körper-Stiftung unter dem Titel „Bodycheck - wie viel Körper braucht der Mensch?“

Körperbeherrschung - so scheint es - wird zunehmend zum Indikator für soziale Zugehörigkeit.

2.2 *Erlebnisgesellschaft*

„Hemmungslos erleben?“ so lautete der zynische Titel eines Kongresses der Ende November 2000 in Augsburg stattfand. Statt „Erlebnisgesellschaft“ könnte auch die Bezeichnung „Extremgesellschaft“ stehen. Um ins Guinness-Buch der Rekorde zu kommen, wird viel Unvorstellbares und Unsinniges unternommen und verbreitet.

Die Gesellschaft am Beginn eines neuen Jahrhunderts hat offensichtlich ein ausgeprägtes Bedürfnis nach emotionalem Konsum. Vergnügen und Genuss treten an die Stelle von Notwendigem. Es scheint so, als wäre der Mensch auf der Flucht vor Langeweile. Hohes Risiko und Risikobereitschaft sind Voraussetzung für Erfolg. Menschen können nur mehr als sog. „Extremophile“ überleben. „Das Extreme“ gilt als Abgrenzungsmerkmal zwischen Menschen. Im sog. „Extremsport“ steht man tatsächlich schon längst in der Gefahr, sich mit ihm ab- und auszugrenzen. Wer weiß, wie sehr (Extrem-) Entwicklungen im Leistungs- und Hochleistungssport

als „Modellwelt“ von jungen Menschen nachgelebt werden, wird besser verstehen können, in welchem Verantwortungszusammenhang der Spitzen- und Extremsport stehen, es sei denn, es gilt nur mehr das kommerzielle, ökonomische Interesse, was die Amerikaner lässig als „double income and no child“ bezeichnen.

Extremsport definiert sich zunehmend selbst als Lebensform, „Flowerlebnis“ und „Thrill“ wird als Spaßfaktor abgehakt.

Aus der Erlebnis- und Extremgesellschaft nicht mehr wegzudenken, sind die Vermarktungsstrategien und die modernen Inszenierungen. Als Prototypen gelten mittlerweile alle Formen von Events. Für derartige Entwicklungen reichen Bezeichnungen aus der deutschen Sprache längst nicht mehr aus um den Sachverhalt treffen zu können. Was früher ein „normaler“ Mehrkampf war, ist heute ein „Triathlonfestival“ und wird von Sponsoren als hochrangiger Event vermarktet. Alles, was nicht großangelegten Vermarktungs- und Konsuminteressen unterliegt, gerät in Gefahr gar nicht mehr beachtet, gefördert bzw. gesponsert zu werden. Soziologen sprechen hier von einem postmodernen „Armut-Wohlstands-Paradox“, das als neues Phänomen aktuell wird. Sie meinen damit, dass unter der Maxime „von allem noch mehr“ die finanzielle Belastbarkeit einzelner sozialer Gruppen schnell an Grenzen stößt; es entsteht das Problem

einer neuen Armut durch Verschuldung, die durch Befriedigung von Konsuminteressen entstehen kann.

H. W. Opaschowsky, Freizeit- und Zukunftsforscher aus Hamburg, leitet daraus die Feststellung ab, dass die Menschen bei all der Hektik in ihrer Entwicklung stehen bleiben (2000). Eine weitere (extreme) Steigerung der „Eventvermarktung“ sieht Opaschowsky im sog. „Eventtourismus“, was bedeutet, dass mehrere „Events“ an einem Tag zeitlich und inhaltlich aufeinander abgestimmt werden, um so ein und dieselbe Zielgruppe gleich mehrmals täglich „beglücken“ zu können. Nach seiner Einschätzung ist der Sport dadurch besonders gefährdet, gleichwohl aber auch geeignet und zunehmend nachgefragt. Wir wissen, dass in der Werbebranche die emotionalen Dimensionen von sportlichen Erlebnissen mit großem Effekt vermarktet werden können; deshalb wird dort nicht mehr nur am Erlebnismensch gebastelt, sondern als neuer Prototyp gilt der „homo eventus“.

Aus solchen Beobachtungen und der Bewertung von sog. „Extrementwicklungen“ kann vor allem abgeleitet werden, dass ein Sinn der menschlichen Existenz darin bestehen müssen, wie es gelingen kann, mit Grenzen, mit Extremen umzugehen.

3. *Neuorientierung, neuere inhaltliche Ansätze*

Aus den wenigen jüngeren empirischen Befunden zur Umsetzung von pädagogisch-ethischen Zielen und Unterrichtsprojekten wissen wir, dass nicht nur neue handlungsorientierte Lehr-Lern-Verfahren erforderlich sind, sondern auch ein völlig neues Bewusstsein notwendig ist, besonders bei jenen Menschen, die in der Leitungs- und Führungsverantwortung stehen.

Bei den nun dargestellten Ansätzen geht es jeweils nur um beispielhafte Vorstellungen.

3.1 *Sport als Teil der Lebenskunst*

Der Berliner Philosoph Wilhelm Schmidt hat in seinem Augsburger Hauptvortrag anlässlich der Eröffnung des 2. DSLV-Kongresses die bemerkenswerte Brücke von seiner „Grundlegung einer Philosophie der Lebenskunst“ zum Sport geschlagen. Die erneuerte Philosophie der Lebenskunst eröffnet Möglichkeiten und Optionen; Sport ist für Wilhelm Schmid eine dieser Optionen. Das Leben bedarf der Übungen, der Sport bietet solche Übungen, die zu bewusster Gewöhnung führen sollen.

Aus der regelmäßigen sportlich-körperlichen Übung entstehen Selbstaufmerksamkeit, Selbstaneignung und Selbstmächtigkeit.

In diesem Prozess findet der Einzelne das Maß des eigenen Lebens.

Die Integrität des Selbst, d. h. die Übereinstimmung des Individuums mit dem eigenen Leib und Körper ist die Voraussetzung für den Aufbau von Beziehungen zu anderen. Als Antwort auf den Körperkult fordert er eine Kultur des Körpers, zu der vor allem der Genuss des Lebens zählt, dessen Voraussetzungen die volle Entfaltung der Sinne ist (Schmid 2000). Eine Option der Lebenskunst besteht darin, „die Seele auf dem Umweg über den Körper zu pflegen, für die Psyche also Soma zum Ansatzpunkt zu wählen“ (Schmid 2000). Schmid legt seiner Philosophie vom Sport als Teil der Lebenskunst ein integrales Menschenbild zugrunde, „bei dem die Aspekte Körper, Seele und Geist nicht isoliert voneinander gesehen werden“ (Schmid 2000).

Sport treiben ist innere Ökologie, mit ihm kann die Kunst des Müßiggangs gepflegt werden. „Zum technischen Arsenal der Lebenskunst gehört daher, nicht nur Misserfolge, sondern auch Erfolge noch wegstecken zu können.“ (Schmid 2000) „Sport kann eine Idee des schönen, bejahenswerten Lebens vermitteln ... und hierzu eine Arbeit an sich selbst, am eigenen Leben, am Leben mit anderen und an den Verhältnissen, die dieses Leben bedingen, zu leisten ...“ (Schmid 2000).

3.2 *Leib und Körper mit dem Sport verbinden*

Überspitzt formuliert stehen sporttreibende Menschen tendenziell in der Gefahr nur mehr „ihren“ Sport zu sehen. Körperliche Reaktionen oder sinnliche Wahrnehmungen werden oft ausgeklammert. Das heißt jedoch nicht, dass sie ihren Körper nicht spürten, seine Reaktionen nicht mitbekämen, es heißt nur, dass die Bewusstheit dafür fehlt.

Kritisch kann es in jenen Situationen werden, wo der Sport ohne Bewusstsein, oder mit zu geringer bewusster Zuwendung betrieben wird. Das Verhältnis des Menschen zu seinem Körper wird immer geleitet vom Grad der Aufmerksamkeit und des bewussten Umgangs mit ihm - z. B. beim Sporttreiben. Dieser Prozess wird maßgeblich geprägt von der Sensibilität des Einzelnen gegenüber Körpersignalen und wesentlich mitbestimmt von der Funktionstüchtigkeit der sinnlichen Wahrnehmung. In extremen Fällen werden wir in aller Härte an solche Zusammenhänge erinnert, z. B. bei Unfällen oder bei überraschend auftretenden Krankheiten. Deshalb sprechen wir im strengen begrifflichen Sinne vom Leib, wenn eine Einheit von Körper und Geist besteht oder hergestellt werden kann. Bewusstes Sporttreiben unter Einbeziehung des Geistes ist dann Pflege, Übung und Sorge für den Leib. Die wissenschaftliche Befundlage zu diesem Thema gilt als abgesichert, die Umsetzung in die sportliche

Praxis als schwierig, über einige wenige Ansätze ist sie nicht hinausgekommen. Für den ethischen Zusammenhang können beispielsweise folgende Fragen relevant sein: Kenne ich die Signale meiner eigenen körperlich-sportlichen Grenzen in der von mir ausgeübten Sportart? Verschwende ich einen Gedanken darauf, inwieweit meine aktuelle sportliche Aktivität bzw. Abstinenz förderlich oder abträglich ist für mein späteres Leben?

Bedauerlicherweise wird häufig übersehen, dass die Themen von Körper, Leib, Bewegung und Sport zentrale Anknüpfungspunkte geben könnten für die Priesterausbildung, für Seelsorge und pastorale Arbeit. Beispielhaft möchte ich auf die jüngst fertiggestellte Arbeit von Elisabeth Naurath verweisen, die unter dem Titel „Seelsorge als Leibsorge“ veröffentlicht wurde (Naurath 2000). (vgl. das Schwerpunktheft der Zeitschrift „Lernort Gemeinde“, Heft 3/2000 zum Thema „Leib und Leben“)

3.3 *Verantwortung als Grundkategorie beim Sporttreiben*

Obwohl der Verantwortungsbegriff in der allgemeinen Ethikdiskussion - spätestens seit Jonas' „Prinzip Verantwortung“ - eine herausgehobene Rolle spielt, hat er in der sportethischen Auseinandersetzung eine eher untergeordnete Bedeutung. Das mag zum einen daran liegen, dass die Diskussion zu

theoretisch und abstrakt geführt wird; ein weiterer Grund mag aber auch sein, dass die unterrichtliche Umsetzung im Schulsport oder in der Trainingspraxis weitgehend ausgespart bleibt.

Eine stärkere Auseinandersetzung mit der Verantwortungsethik in sportpädagogischen Praxisfeldern - zu denen ich auch den Leistungssport zähle - hätte eine Reihe von Konsequenzen und Vorteilen, auf die ich kurz eingehen möchte:

- verantwortliches Handeln verbindet das Subjekt mit seinen sportlichen Handlungen, es wird geradezu eine unauflösliche Einheit
- verantwortliches Handeln im Sport ist zwar situations- und kontextgebunden und damit nur auf einen begrenzten Lebensausschnitt bezogen; wenn allerdings Verantwortung bzw. Verantwortungsfähigkeit als eine übergreifende ethische Leitidee des Menschen betrachtet werden kann, dann lässt sich verantwortliches sportliches Handeln darin besser integrieren. Verantwortliches Sporttreiben wäre dann ein nicht außerhalb menschlicher Wertkategorien stehender Lebensbereich, sondern könnte somit leichter in den gesamten Lebenszusammenhang integriert werden!

Für den Sport und das Sporttreiben von Menschen ist verantwortliches Handeln auf folgende drei Dimensionen zu beziehen:

- 1) Verantwortung des Individuums für sein eigenes Sporttreiben und für seinen Leib
- 2) Verantwortung des Individuums gegenüber sportlichem Partner und Sportgruppe
- 3) Verantwortung des sporttreibenden Individuums gegenüber Natur und Umwelt (vgl. Altenberger 1997)

3.4 *Erlebnispädagogische Ansätze im Sport*

Erlebnispädagogische Ansätze stehen leider im Sog einer Erlebnisvermarktung und einer oft unsinnigen touristischen Kommerzialisierung. Diesem Trend stehen eine ganze Reihe von ethisch anspruchsvollen Programmen und wissenschaftlichen Befunden gegenüber, in denen der seriöse pädagogische Anspruch gewährleistet wird.

Hauptziele dieser erlebnispädagogischen Ansätze sind:

1. die Entwicklung individueller Persönlichkeitsmerkmale, wie z. B. Selbstbewusstsein

2. die Förderung sozialer Kompetenzen, wie z. B. Teamarbeit und Hilfsbereitschaft und
3. die Entwicklung eines ökologischen Bewusstseins (Reiners, 1995, 33).

Der qualitative Anspruch der Erlebnispädagogik lebt also aus der Spannung zwischen Individuum und Gruppe. Es werden Aufgaben gestellt, die in sich selber etwas verlangen und bei denen die Selbstorganisation mit allen Beteiligten von Anfang an berücksichtigt wird. Jeder Aktion folgt eine Reflexion im Sinne einer Auswertung dessen, was an Prozessen im Individuum bzw. in der Gruppe abgelaufen ist. Sportliche Aktivitäten meistern ist ein Lernen an Herausforderungen, ein Lernen an Problemen. R. Gilsdorf (1995) formuliert dazu folgende Entwicklungsschritte:

„Von der Bewegung außen“ zur „Bewegung innen“ zum „etwas Bewegen“ gelangen.

Erlebnispädagogische Ansprüche auf das Sporttreiben bezogen, bedeuten so ein hohes Maß an Selbstorganisation in und durch die Gruppe und die regelmäßige Auswertung durch Reflexionsprozesse.

Reflexion ist ein wichtiges Element des Lernprozesses. „Erlebnisse, die gedanklich verarbeitet werden, haben eine größere Chance zu Erfahrungen verdichtet zu werden“ (Gilsdorf 1995).

3.5 *Bewegungskünste aus anderen Kulturkreisen*

Es wird gut sein, wenn die sportethische Diskussion sich bei zunehmender Internationalisierung und multikultureller Entwicklung der Gesellschaft den ethischen Unterschieden von Bewegungskünsten aus anderen Kulturkreisen und Ländern öffnet. Am Beispiel der sog. asiatischen Kampfsportarten kann gut nachgezeichnet werden, wo Probleme und Chancen zu sehen sind. Auffällig ist zunächst wie sehr sie sich in Europa in den letzten Jahren verbreitet haben. Bei genauerem Hinschauen und Analysieren, wie solche Kampfsportarten in unserem Kulturkreis ausgeübt werden, zeigt sich schnell, wie weit sie als rein kämpferische Einzeltechniken gelehrt und verbreitet werden oder wie sehr mit ihrer Lehre inhaltlich konsequent der kulturelle, religiöse oder philosophische Hintergrund vermittelt wird. Hier stellt man mitunter ganz erhebliche Qualitätsunterschiede fest. Unabhängig davon, ob solche Kampfsportarten aus dem Fernen Osten für unseren mitteleuropäischen Kulturkreis passend sind, ist einfach festzuhalten, dass ihre Ausübung sehr nachgefragt ist.

Unter ethischen Gesichtspunkten ist es also sinnvoll, bei ihrer Beurteilung und Vermittlung in der sportlichen Praxis die ideellen und spirituellen Grundlagen zu beachten. Am Beispiel des AIKIDO kann dies gut verdeutlicht werden. In China wird AIKIDO nie als

Sportart bezeichnet, AIKIDO ist eine Kampf- bzw. eine Lebenskunst. In der ursprünglichen Form sind jede Art von Wettkämpfen ausgeschlossen. Der kontrollierte Umgang mit dem Körper ist Voraussetzung und Maßstab für ein asketisch geführtes Leben.

Bemerkenswert halte ich die Wortbedeutung von AIKIDO:

AI = Harmonie/Koordination/Synchronisation,

KI = Vitalität/geistige Kraft/Lebensenergie,

DO = Weg/Übung/Prinzip der Lebensführung

Diese Auslegung zeigt, dass der ursprüngliche Sinn und das Charakteristische dieser Körper- und Bewegungskunst nur dann erfassbar sind, wenn die inhaltliche Bedeutung bekannt ist. An diesem Beispiel sieht man, dass das Bewusstsein über den inhaltlichen Hintergrund für den ausübenden Menschen zu einem Qualitätskriterium wird.

4. Vermittlung und Umsetzung

Im Hinblick auf das gestellte Thema „Grundwerte des Sports, ihre Vermittlung und Umsetzung in der Zukunft“ ist es für mich als Sportpädagoge nichts Außergewöhnliches, aus den vorher dargelegten alternativen Ansätzen Schlussfolgerungen und Konsequenzen für zukünftige Entwicklungen abzuleiten. Schwierig könnte dabei lediglich sein, das richtige Abstraktionsniveau zu finden. Oder anders ausgedrückt: Bei der Vielschichtigkeit des Systems der Sport- und Bewegungskultur, den unterschiedlichen institutionellen Strukturen kann die Konkretisierung von Vermittlungs- und Umsetzungsmöglichkeiten von ethischen Grundwerten des Sports nur auf einem mittleren Niveau erfolgen. Dennoch bin ich sicher, dass Anstöße für verschiedene Realisierungsmöglichkeiten gegeben werden können. Bei den folgenden Vorschlägen von zukünftigen Vermittlungs- und Umsetzungsmöglichkeiten sind klassische Bildungseinrichtungen, wie Schulen, Hochschulen und Erwachsenenbildung ebenso angesprochen wie Sportvereine.

Ob auch gewerbliche Sportanbieter betroffen sein können, hängt wesentlich davon ab, inwieweit sie ihre Qualitätsstandards in Beziehung zu anerkannten Wert- und Sinnfragen des Sports bringen möchten.

Dass es gerade 10 Punkte geworden sind, hat keinen biblischen Hintergrund. Das Thema ist ergänzungs- und ausbaufähig:

1) Die Qualität zukünftiger Entwicklungen des Sports wird sich nicht mehr einseitig am Maximierungsmodell ablesen lassen. Vielmehr wird sich die Qualität zukünftiger Sportentwicklung daran messen lassen, wie sehr es ihr gelingt, einen Kanon an Werten zu realisieren. Programmziele allein reichen nicht aus.

2) Das Erreichen von Werten kann nicht mehr nur am Wollen abgelesen werden, etwa nach der Formel: „In großen Dingen genügt es gewollt zu haben“.

Die praktische Umsetzung von sportlichen Werten ist in Verfahren der Qualitätssicherung zu integrieren und damit zu evaluieren.

3) Für die sportbezogene Wertediskussion wird es wichtig sein, sich offen zu halten für die Ethikdiskussion im allgemeinen und für sportliche Neuentwicklungen. Sie muss sich kritisch-konstruktiv mit ihnen auseinandersetzen.

4) Eine herausgehobene Bedeutung für die praktische Relevanz von sportlichen Werten haben jene Institutionen und Einrichtungen,

die Bewegung und Sport unter einem Bildungs- und Präventionsanspruch vermitteln; ich denke hier vor allem an Schulen und Universitäten, an Behinderteneinrichtungen genauso wie an Einrichtungen für ältere Menschen.

- 5) Die Internationalisierung und die multikulturelle Gesellschaft werden am Sport nicht vorbeigehen. Deshalb ist eine aktive Auseinandersetzung mit der Sport- und Bewegungsentwicklung aus anderen Kulturkreisen und ihren je spezifischen Wert- und Sinnstrukturen erforderlich. Mehr voneinander zu wissen (z. B. über die ethnischen Besonderheiten einer Spiel- und Bewegungskultur) ist hilfreich, um mehr Verständnis füreinander zu entwickeln.
- 6) Die Vermittlung von Werten, die sog. Werteerziehung im Sport läuft nicht von selbst oder nebenbei. Es bedarf einer bewussten und aktiven Auseinandersetzung mit den Werten. Dazu dienen didaktische Modelle der Werteerziehung im Sport, die in der Lehrerbildung, Trainer- und Übungsleiterausbildung zu verankern sind.
- 7) Wenn die Profilentwicklung des Schulsports, der Sportlehrerausbildung an den Universitäten und von Sportvereinen nicht eine leere

Worthülse bleiben soll, dann müssen Wertfragen offensiv dargestellt und ihre Erreichung bewertet werden.

- 8) Für die Sinnsuche von jungen Menschen kann der Sport eine wichtige Rolle spielen. Ob dieser Prozess gelingt und der Sport eine Hilfe bieten kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Entscheidend dürfte allerdings sein, ob es Menschen gibt, die sportliche Werte verkörpern und jungen Menschen als Vorbilder und Lernmodelle dienen können. Diese Sinnstiftung kann nur über Menschen gelingen, die offen, verständnisvoll und vertrauenserweckend sind.
- 9) Im Zusammenhang mit der gelingenden Vermittlung von Werten haben erfolgreiche Spitzensportler eine ausgesprochen wichtige Bedeutung. Wenn es gelänge, sie verstärkt in die aktive Wertevermittlung des Sports zu integrieren, könnte ein wesentlicher Verbesserungseffekt entstehen.

Dazu kann ich mir mehrere Einzelschritte vorstellen:

- a) Spitzensportler müssten früh genug für die argumentative Auseinandersetzung mit Wertfragen des Sports und im Sport befähigt werden;

- b) Spitzensportler müssten aktiver eingebunden werden in die sportbezogene Jugendbildung, Jugendarbeit, in die Nachwuchs- und Talentförderung;
- c) Spitzensportlern muss verinnerlicht werden, dass sie Träger einer auf den Sport bezogenen Entwicklungsqualität sind; sie könnten dann zu „Boten und Vorbildern für Wertfragen des Sport“ werden.

Die Verbreitung von Sinn- und Wertfragen des Sports braucht ein soziales Netzwerk, in dem Wertfragen des Sports aktiv lebendig und bewusst gehalten werden. Dieses soziale Netzwerk ist in vielen Bereichen des Sports bereits vorhanden, es könnte für Wertfragen noch offensiver genutzt werden.

- 10) Für die Sinnstiftung und aktive, praktische Wertevermittlung im Sport sind mindestens vier Eigenschaften hilfreich:

Mut, Humor, Optimismus und Toleranz.

Die obigen Überlegungen sollten aufzeigen, dass die existentielle Bedeutung des Körpers, des Leibes und der Bewegung im Sport ohne Wertfragen sinnlos bleibt.

Die Weiterentwicklung des Sports braucht die stets lebendige Diskussion über seinen Wert. Diese Wertediskussion ist immer im Zusammenhang mit Entwicklungsprozessen und Veränderungen im Sport zu sehen.

Standortbestimmung und Perspektivenentwicklung im Sport ist immer nur auf der Grundlage einer Wertanalyse sinnvoll.

Mit folgendem Zitat von Vladimir Iljine schließe ich meinen Beitrag:

„Habe ich meinen Körper verloren, so habe ich mich selbst verloren.

Finde ich meinen Körper, so finde ich mich selbst.

Bewege ich mich, so lebe ich und bewege die Welt.

Ohne diesen Leib bin ich nicht und als mein Leib bin ich.

Nur in der Bewegung aber erfahre ich mich als ein Leib, erfährt sich mein Leib, erfahre ich mich.

Mein Leib ist die Koinzidenz von Sein und Erkenntnis, von Subjekt und Objekt.

Er ist der Ausgangs-Punkt und das Ende meiner
Existenz.“

Iljine Vladimir 1988

¹ILJINE VLADIMIR. Le corps et le coeur. Skriptum zur
gleichlautenden Vorlesung am Institut St. Denis, Paris, WS
1965 (mimeogr.). Zit. Nach PETZOLD, HILARION G.
Integrative Bewegungs- und Leibestherapie. Ein ganz-
heitlicher Weg leibbezogener Psychotherapie. Bd. I/2.
Paderborn 1988, S. 21.

5. L I T E R A T U R

- ALTENBERGER, H.: Sportunterricht an der Schule zwischen sportmotorischer Kompetenzerweiterung und verantwortungsgeleitetem Sport treiben. In: ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Fachdidaktik in Forschung und Lehre. Augsburg 1997, S. 47 - 58
- GILSDORF, R.: Kooperative Abenteuerspiele. Eine Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit. Seelze-Velber 1995
- GRUPE, O./MIETH, D. (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport. Schorndorf 1998
- HERMS, E.: Sport und Religion. In: Grupe, O./Mieth, D., (Hrsg.): Lexikon der Ethik im Sport Schorndorf 1998, 486 – 498
- HOTZ, A. (Red.): Handeln im Sport in ethischer Verantwortung. Schriftenreihe der Eidgenössischen Sportschule Magglingen 1995
- KUCHLER, W.: Sportethos. Eine moraltheologische Untersuchung des im Lebensbereich Sport lebendigen Ethos als Beitrag zu einer Phänomenologie der Ethosformen. München 1969

- KUHLMANN, H.: Das Andere des Leibes. In: Lernort Gemeinde, Zeitschrift für theologische Praxis 3/2000, 8 – 12
- LUTHER, D.: Integrative Werterziehung in Schule und Sportunterricht. Welche Voraussetzungen braucht die Förderung wertorientierten Verhaltens? Regensburg 1998
- MAIER, B.: Hochleistungssport – Ethische Perspektiven eines Zeitphänomens. München 2000
- MEINBERG; E.: Die Moral im Sport. Bausteine einer neuen Sportethik. Aachen 1991
- MOLTMANN-WENDEL, E.: Leiblichkeit in der Theologie. In: Lernort Gemeinde, Zeitschrift für theologische Praxis 3/2000, 5 – 8
- NAURATH, E.: Fit for fun. Körper (ver)lust in der Gesellschaft als theologische Herausforderung. In: Lernort Gemeinde, Zeitschrift für theologische Praxis 3/2000, 39 – 42
- NAURATH, E.: Seelsorge als Leibsorge. Perspektiven einer leiborientierten Krankenhaus-seelsorge. Stuttgart, Berlin, Köln 2000
- OPASCHOWSKY, H.W.: Extremsport. Hamburg 2000

- PIEPER, M.: Der konstruierte Körper. In: Deutscher Studienpreis, Körper Stiftung (Hrsg.): Bodycheck - Wie viel Körper braucht der Mensch, Hamburg 2000, 10 – 12
- REINERS, A.: Erlebnis und Pädagogik: praktische Erlebnispädagogik. München 1995
- SCHMID, W.: Ästhetik der Existenz: Sport als Teil der Lebenskunst. In: Altenberger, H. u. a. (Hrsg.): Im Sport lernen - mit Sport leben, 2. DSLV-Kongress in Augsburg 2000, im Druck
- SCHMID, W.: Philosophie der Lebenskunst. Eine Grundlegung. Frankfurt/Main 1994
- WEILER, R.: Ethos im Sport. Aufrufe zur Gesinnung und Bekenntnis. Graz 1996



Schriftenreihe der Christlichen Sportakademie Österreichs:

Bereits erschienen:

- Heft 1: Vom Geist des Sports**, mit Beiträgen von Exz. Dr. Franz Jachym, Univ.-Prof. Dr. Hans Groll, Dr. Ludwig Prokop, DDr. Rudolf Weiler.
- Heft 2: Sport im Jahre 2000**, mit Beiträgen von Prof. Dr. Günther Lüschen, Redakteur Martin Maier, Diskussionsbeiträge, Resolutionen des Referates „Sport und Seelsorge“ zum Sportlerbesinnungstag 1969.
- Heft 3: Sportstättenbau im kirchlichen Bereich**, mit Beiträgen von Prof. Christian Porenta, Prof. Dr. Hermann Andrees sowie: Weiterführende Literatur, Anführung der ÖNORM, Beispiele für Sportstätten aus bescheidenen Mitteln, Gespräch mit einem Sportlehrer über Allwetterdecken.
- Heft 4: Franz X. Hofstaetter und Karl Ullmann im Dienste der Sportidee.**
- Heft 5: Leib, christlich gesehen**, Univ.-Prof. Dr. Johannes Bauer, Die Wertung des Leibes in biblisch-theologischer Sicht.
- Heft 6: Ethik des Sports**, Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler, Grundfragen der christlichen Sportethik.
- Heft 7: Sport und Besinnung**, P. Dr. Raphael Schulte OSB, Der Alltag in seiner Gottbezogenheit.
- Heft 8: Sonntagssport und Sonntagshheiligung**, Gedanken und Anregungen.
- Heft 9: Grundsätze im Sport**, mit Beiträgen von P. MMag.Dr. Bernhard Maier, Univ.-Prof. Dr. Ludwig Prokop, Univ.-Prof. Dr. Josef Recla, Univ.-Prof. Dr. Raimund Sobotka und Univ.-Prof. Dr. Rudolf Weiler.
- Heft 10: Der Sport im Dienste des Menschen**, Päpste zum Sport, mit einem Anhang aus der Praxis: P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB (Olympiaseelsorger) berichtet.
- Heft 11: „Das taktische Foul - Notbremse oder Sportbremse?“**, P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB (Olympiaseelsorger).
- Heft 12: 30 Jahre Referat „Kirche und Sport“**, 1956 - 1985 - Tätigkeitsbericht.
- Heft 13: Zeitdruck? Wer teilt unsere Zeit ein?**, Hrsg. von Dr. Bernhard Tachezzi und Dr. Rudolf Weiler.
- Heft 14: Olympia- und Spitzensport**, Hrsg. von P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB
- Heft 14A: „Kirche und Sport Freiheit und Verantwortung der Kirche in der Gesellschaft“**, Hrsg. von Hans Gärtner
- Heft 15: „Sport ein menschlicher Wert, ... damit Sport ein Fest bleibt“**, Hrsg. von Hans Gärtner
- Heft 16: Ethos im Sport - Aufrufe zu Gesinnung und Bekenntnis**, Hrsg. von Univ.-Prof. DDr. Rudolf Weiler.
- Heft 17: Sport heute – eine sozialetische Herausforderung**, Hrsg. von P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB
- Heft 18: Don Boscos pädagogische Grundideen in der Leibeserziehung vor dem Hintergrund des modernen Sports, der Sportpädagogik und Bewegungserziehung** von P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB, Hrsg. von Hans Gärtner
- Heft 19: Hochleistungssport**, Hrsg. von P. MMag.Dr. Bernhard Maier SDB

Alle Bestellungen:

„Kirche und Sport“, Stephansplatz 6, 1010 Wien

Tel: 51 552/3301 DW

Fax: 51 552/3747 DW

Email: ka.ukj-dsg@edw.or.at